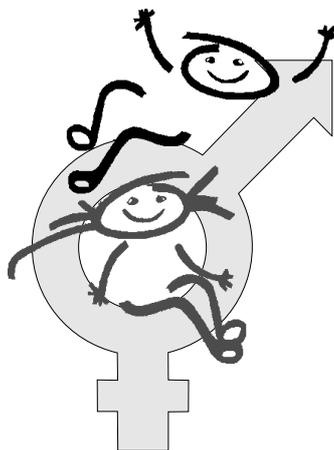


Kompetenzzentrum
geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe e.V.



**„Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen“
Broschüre 2**



Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

vormals Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt e.V.

Anhaltstraße 15, 39104 Magdeburg
Tel. 0391/ 6310556
Fax 0391/ 73628487
e-mail info@geschlechtergerechteJugendhilfe.de
Homepage www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Auf diesem Weg möchten wir uns bei der Fachberatungsstelle Wildwasser Magdeburg e.V., Beratungsstelle für Mädchen und Frauen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, als Kooperationspartnerin bedanken.

Das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. wird gefördert durch das Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt.

Ausgabe: Juni 2006



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen

- 2.1. Begriffsklärung
- 2.2. Ausmaß sexueller Gewalt
- 2.3. Folgen sexueller Gewalt
- 2.4. TäterInnen

3. FAQ - Häufig gestellte Fragen

- 3.1. Wie verhalte ich mich bei Verdacht?
- 3.2. Warum vertrauen Kinder sich ihren Eltern nicht an?
- 3.3. Was macht es Kindern leichter, sich Erwachsenen anzuvertrauen?
- 3.4. Brauchen alle von sexueller Gewalt betroffenen Kinder eine Therapie?

- 3.5. Gibt es eine Schweigepflicht für PädagogInnen?
- 3.6. Was muss ich beachten, um nicht selbst wegen Verleumdung oder übler Nachrede angezeigt zu werden?
- 3.7. Muss ich sexuellen Missbrauch bei der Polizei anzeigen?
- 3.8. Mache ich mich strafbar, wenn ich nicht anzeige?
- 3.9. Wie arbeite ich mit Kindern präventiv?

4. Literaturangaben

- 4.1. Bücher für Kinder
- 4.2. Bücher für Jugendliche
- 4.3. Fachliteratur
- 4.4. Belletristik

5. AnsprechpartnerInnen und Adressen

6. Quellenverzeichnis

1. Einleitung

„In der Bundesrepublik Deutschland kommen jährlich mehr als 10.000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern zur Anzeige. Entsprechend der unterschiedlichen Einschätzung über die Höhe der Dunkelziffer gehen ExpertInnen davon aus, dass jährlich schätzungsweise 80.000 bis 300.000 Kinder sexuell missbraucht werden.“ (Enders 2003:12)

Kinder können sich nicht allein schützen. Sie brauchen die Unterstützung durch Erwachsene - durch Eltern, Großeltern, Verwandte, HortnerInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen, MitarbeiterInnen in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, ÄrztInnen.

Die Enttabuisierung und Aufarbeitung des Themenkomplexes „Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen“

läuft seit mehr als zwanzig Jahren. Sexuelle Gewalt-
erfahrungen sind für Kinder und Jugendliche im Jahr 2006
- auch in Deutschland - ein alltägliches Phänomen. Nach
vielen Jahren der Enttabuisierung in Form von Öffentlich-
keitsarbeit der Beratungsstellen, MultiplikatorInnen-
schulungen von professionellen Bezugspersonen oder
Präventionsveranstaltungen für Kinder und Erwachsene,
herrscht offensichtlich immer noch große Unsicherheit
im Umgang mit dem Verdacht. Es gibt wenig bis kein Wissen
über fundierte Handlungsansätze und vermutete Fälle von
Missbrauch werden häufig verschwiegen.

Aber was ist sexualisierte Gewalt? Wie können Kinder und
Jugendliche geschützt werden? Welche Signale gibt es?
Was können PädagogInnen bei Verdacht tun?

Diese und andere Fragen werden auf den nächsten Seiten
thematisiert. Diese Broschüre soll dazu dienen, einen
Beitrag zur Enttabuisierung der Problematik in Sachsen-

Anhalt zu leisten, in dem theoretisches Wissen aufgegriffen wird, häufig gestellte Fragen aus der praktischen Arbeit besprochen und Adressen sowie Literaturtipps vermittelt werden.

Es ist zwingend notwendig, dass Erwachsene die Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt übernehmen und die (Fach-) Öffentlichkeit sich mit der Thematik weiter auseinandersetzt.

2. Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen

2.1 Begriffsklärung¹

Sexueller Missbrauch bezeichnet eine enge Definition gemäß Strafgesetzbuch (§§ 174 - 184 StGB) und geriet unter sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten in Kritik,

weil die Wortbedeutung ‚Missbrauch‘ die Möglichkeit eines richtigen bzw. legitimen (sexuellen) Gebrauchs (von anderen Menschen) suggeriert.

Sexualisierte Gewalt nimmt Bezug auf eine weite Begriffsdefinitionen gemäß der gesellschaftlichen Dimension von struktureller sexueller Gewalt. Betont wird eindeutig der Machtmissbrauch, d.h. im Vordergrund steht die Gewaltausübung, also Macht, die in sexualisierter Form ausgeübt wird.

Definition²

„Sexueller Mißbrauch an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder

sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen." (Bange 1992:57)

2.2 Ausmaß sexueller Gewalt³

Verschiedene Studien (bundesdeutsche Dunkelfelduntersuchung von Bange 1992, Ergebnisse aus den Niederlanden von Draijer 1988, Dunkelfelduntersuchung im Auftrag des Bundesministeriums von Wetzel 1997) kommen zu dem Ergebnis, dass „etwa jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zwölfte Junge sexuelle Gewalterfahrungen macht.“ (Enders 2003:13) Unter den Betroffenen zeigt sich eine Geschlechtsspezifität von 70%

Mädchen und Frauen zu 30% Jungen und Männern.
(Brockhaus/Kolshorn 1993:61)

Es gibt nicht „das typische Opfer“, betroffen können Kinder und Jugendliche sein, unabhängig vom Alter, der sozialen Stellung, der Herkunft oder des Bildungsniveaus.

2.3 Folgen sexueller Gewalt⁴

Die Folgen von sexualisierter Gewalt sind individuell verschieden. Der Schweregrad möglicher Folgeschäden steht in Abhängigkeit zur Dauer der Gewalterfahrungen, der Art und Schwere der Gewalt und der Bindung an die TäterIn. Viele Betroffene berichten von Vertrauensverlust, Sprachlosigkeit, Schuld- und Schamgefühlen, Ohnmacht sowie Angst und Zweifel an der eigenen Wahrnehmung. Schwierig für viele Betroffenen ist, dass

die TäterInnen oft eine vom Kind und von der Umwelt geachtete Persönlichkeit ist und sie so nicht sicher sein können, dass und ob ihnen geglaubt wird. TäterInnen gehen über kindliche Formen des Widerstandes oft hinweg, das Vertrauen in andere Menschen ist erschüttert und tiefes Misstrauen entsteht.

Kinder und Jugendliche zeigen unterschiedliche Widerstandsformen, z. B. voll bekleidet schlafen, von zu Hause weglaufen, sozialer Rückzug, Misstrauen in die eigenen Gefühle. Grundlegende Ordnungs- und Orientierungssysteme von Kindern werden durch sexualisierte Gewalt erschüttert. Neurobiologisch wird von einer sprichwörtlichen „Sprachlosigkeit“ und „Blockierung des Sprachzentrums“ auch Jahre nach der Gewalterfahrung gesprochen, da viele Kinder zu Beginn missbräuchlicher Beziehungen rational und verbal noch nicht nachvollziehen

können, was mit ihnen passiert und als Erwachsene oft zu große Scham- und Schuldgefühle haben, sich zu öffnen.

Ursachen für die hohe Dunkelziffer und die geringe Zahl der Verurteilungen bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche liegen begründet in der physischen, psychischen und rechtlichen „Ohn-Macht“, da insbesondere die Machtverhältnisse, die emotionale Verstrickung und Ausbeutung bei sexualisierten Übergriffen gegen Kinder sehr ausgeprägt sind.

Neben Ohnmacht als vorherrschendes Gefühl vieler Betroffener spielt Angst eine zentrale Rolle. Dieses Angstgefühl ist vielschichtig und bezieht sich auf weitere direkte Übergriffe von Seiten der TäterInnen; auf die Folgen des Öffentlichwerdens; auf den Zerfall der Familie; auf Reaktionen der Umwelt; aber auch auf Angst vor

Schwangerschaft oder Verlust von Liebe und Nähe. Ängste beziehen sich häufig auf die eigene Glaubwürdigkeit oder auf die Angst, „verrückt zu werden“ oder irgendwann in der „Psychiatrie zu landen“.

Bewusst wurde auf den Gebrauch von Symptomlisten in diesem Kapitel verzichtet, da verschiedene Signale nicht zwingend auf sexuelle Gewalt schließen lassen. Die pädagogische Aufgabe liegt weniger in einer ermittelnden Tätigkeit, sondern viel mehr in einem behutsamen Umgang mit Signalen von Kindern und Jugendlichen und das Einbeziehen sexueller Gewalt als **eine** mögliche Ursache neben verschiedenen anderen, ebenso wie in der Verpflichtung von PädagogInnen dem Wohl des Kindes gegenüber und der Kooperation mit dem Hilfenetz für Betroffene von sexualisierter Gewalt (gemäß §8a SGB VIII).

2.4 TäterInnen⁵

Es gibt kein typisches TäterInnenprofil. TäterInnen „kommen aus allen sozialen Schichten, verhalten sich überwiegend eher unauffällig-angepaßt, sind verheiratet, ledig oder leben in Beziehungen... Sie sind oft besonders gut sozial integriert und zeigen sich häufig in extremer Weise an bürgerlichen Wertvorstellungen orientiert.“ (Heiliger/Engelfried 1995:28)

Deutlich wird aus Untersuchungen weiterhin, dass nur etwa 6-25% der TäterInnen völlig Fremde sind. 30% der TäterInnen sind Verwandte und 45% stammen als Gruppe „Bekannte“ aus dem engeren sozialen Nahraum der Betroffenen (Brockhaus/Kolshorn 1993:68; Enders 2003:53). D.h. der größte Teil der TäterInnen ist den Betroffenen bekannt, stammt aus dem sozialen Nahraum

oder gehört zur Familie. Sexualisierte Gewalt vorrangig durch völlig Fremde ist ein Mythos, der sich hält, nach verschiedenen Statistiken aber nur einen prozentualen kleinen Anteil in der Gesamtstatistik ausmacht.

Einige Strategien der TäterInnen⁶ bei sexueller Gewalt sind häufig:

- Aufbau einer Vertrauensbeziehung zum Kind durch besondere Zuwendung, Aufmerksamkeit, Geschenke etc.
- Geheimhaltung aufgrund des Vertrauensverhältnisses bis hin zu Drohungen und Druck
- Isolierung des Kindes durch Stören der Beziehungen zwischen Kind und vertrauten Personen
- Vernebelung der Wahrnehmung des Kindes und der familiären Bezugspersonen



3. FAQ - Häufig gestellte Fragen⁷

3.1. Wie verhalte ich mich bei Verdacht? ⁷

Betroffene von sexueller Gewalt haben eine hohe Chance, die Gewalterfahrungen ohne Langzeitfolgen zu verarbeiten, wenn ihre Umwelt ruhig und kindgerecht diese Bewältigung unterstützt.

- Bleiben Sie ruhig! Reagieren Sie besonnen und nicht mit Panik! Atmen Sie tief durch, trinken Sie eine Tasse Kaffee/Tee und werden Sie sich zunächst Ihren eigenen Gefühle und Reaktionen bewusst!

- Machen Sie dem Kind keine Vorwürfe, auch wenn Sie den Missbrauch eher zufällig entdeckt haben und sich das Kind Ihnen nicht anvertraut hat.

- Stellen Sie keine bohrenden Fragen und löchern Sie das Kind nicht mit Einzelheiten! Akzeptieren Sie, wenn das Kind nicht (weiter-) sprechen will!
- Glauben Sie dem Kind! Trösten Sie, bleiben Sie ruhig und dramatisieren Sie nicht!
- Sagen Sie ihm, dass es keine Schuld hat! Die Verantwortung für die Tat liegt allein bei den TäterInnen.
- Versichern Sie dem Kind, dass es nicht das einzige Kind ist, dem so etwas passiert! Viele betroffene Kinder glauben, dass nur ihnen so etwas Schreckliches passiert und glauben, sie wären keine guten Menschen.
- Spricht das Kind über den Missbrauch, so stellen Sie möglichst sachlich fest, dass die Handlungen der TäterIn

nicht richtig war. Mädchen und Jungen müssen hören, dass Erwachsene Kinder nicht missbrauchen dürfen. Klare und ruhige Richtigstellungen helfen betroffenen Kindern, die Erfahrungen zu verarbeiten. Schreiben Sie sich die Aussagen des Kindes möglichst wörtlich auf!

- Auf keinen Fall sollten Sie das Kind auffordern, sich zu entspannen, denn Entspannung verstärkt die Erinnerungen an die *Gewaltsituation*, an die *Bilder* und *Gefühle*.
- Entscheiden Sie nichts ohne Einbezug des Kindes entsprechend des Alters und Entwicklungsstand! Kinder haben in der *Gewaltsituation* einen enormen Vertrauensbruch durch die TäterIn erlebt. **Machen Sie keine Versprechen, die Sie nicht einhalten können.**
- Der gesunde Menschenverstand reicht jedoch allein

nicht aus, um betroffenen Kindern und Jugendlichen zu helfen. Holen Sie sich fachliche Beratung!

In Beratungsstellen bekommen Sie Begleitung für weitere Vorgehensschritte, Informationen zur Dynamik des Missbrauchs und zu besonderen Reaktionsweisen der Kinder. Dort haben auch Sie die Möglichkeit, eine/n Gesprächspartner/in zu finden.

3.2. Warum vertrauen Kinder sich ihren Eltern nicht an?

Eltern können nach der Aufdeckung von sexueller Gewalt oft nicht verstehen, warum sich ihr Kind ihnen nicht anvertraut hat. Eltern glauben, dass ihre Kinder mit ihren Sorgen und Nöten sich immer an sie wenden würden und haben sicher immer wieder gesagt: *„Du kannst immer zu mir kommen, egal, was du gemacht hast oder was passiert ist!“*



Sexueller Missbrauch erschreckt und erschüttert sehr tief. Eltern zweifeln an ihren Kompetenzen, machen sich Vorwürfe, ihr Kind nicht geschützt zu haben und verstehen nicht, warum sich ihr Kind einer anderen Person anvertraut hat. Das Schweigen von betroffenen Kindern gegenüber den Eltern ist nicht zwangsläufig ein Hinweis auf eine gestörte Eltern-Kind-Beziehung, sondern eher ein Zeichen der Liebe der Kinder zu ihren Eltern! Informationen zu den Strategien der TäterInnen können Eltern und anderen Bezugspersonen helfen, das Verhalten der Kinder zu erkennen, einzuschätzen und zu verstehen. Die Ursachen, dass Kinder anderen Vertrauenspersonen deutlichere Signale geben als ihren Eltern, sind unterschiedlich.

- Viele TäterInnen sprechen gezielte Drohungen aus, die das Schweigen des Kindes gegenüber den Eltern sichern sollen. *Wenn du das deinen Eltern erzählst,*

dann haben die dich nicht mehr lieb... dann bringt dein Papa dich um... dann wird deine Mama krank...

- Kinder haben sehr gute Antennen für Stimmungen und sind hochempfindlich für die Lebenssituation der Eltern, sie möchten ihre Eltern mit dem Wissen um den sexuellen Missbrauch nicht zusätzlich belasten. Sie möchten nicht, dass Mama/Papa traurig oder wütend sind, krank werden oder Angst haben.
- Es gibt TäterInnen, die gezielt Kinder in Handlungen verwickeln, die von den Eltern ausdrücklich verboten wurden oder strafbar sind. Kinder schweigen, weil sie sich schämen und sie ihre Eltern nicht enttäuschen möchten.
- Das gute Verhältnis der Eltern zu den TäterInnen erschwert es Kindern, vom Missbrauch zu erzählen. TäterInnen sorgen systematisch dafür, dass ihnen die Kinder anvertraut werden, kümmern sich besonders



liebevoll, verwöhnen Kinder und unterstützen sehr häufig die Eltern oder bauen enge Freundschaften zur ganzen Familie auf.

3.3. Was macht es Kindern leichter, sich Erwachsenen anzuvertrauen?⁷

Sexuelle Gewalt erschüttert das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen in andere Menschen. Sich anderen nicht anzuvertrauen, ist eine wichtige Schutzfunktion des missbrauchten Kindes und ein Zeichen der Kompetenz, Erwachsenen mit gesundem Misstrauen zu begegnen. Eltern, Bezugspersonen und PädagogInnen müssen den Missbrauch nicht beweisen können. Kinder und Jugendliche entscheiden in alltäglichen Begegnungen, wen sie vertrauenswürdig finden.

Kinder können sich Erwachsenen anvertrauen, wenn sie spüren bzw. wissen, dass diese...

- Wissen über sexuelle *Gewalthandlungen*, Strategien und Tricks der TäterInnen haben
- über sexuelle *Gewalt* selbstverständlich sprechen können
- ihnen glauben und zu ihnen halten
- sie lieb haben
- ruhig und sachlich reagieren, sie nicht ausfragen
- Misstrauen und Nicht-Reden-Können akzeptieren
- keine Angst vor TäterInnen haben
- sie nicht diskriminieren und auf „das arme kleine Opfer“ reduzieren
- nicht mit Verboten und Strafen reagieren
- nicht alles sofort weiter erzählen und sie ernst nehmen
- zusammen überlegen, wie der Schutz aussehen kann

und wer Ahnung von diesem Thema hat

- mit ihnen Spaß haben und schöne Dinge machen
- sich entschuldigen, wenn sie selbst Fehler machen
- Verständnis zeigen, wenn Kinder mal „austicken“, stark genug sind, nicht alles zu erlauben und Grenzen setzen können

Niemand ist perfekt! Kein Mensch kann alle Anforderungen erfüllen. Es geht vielmehr um eine Atmosphäre und ein wohlwollendes Klima, in dem Kinder spüren, wer sie ernst nimmt, den Missbrauch glauben würde und stark genug ist, mit den Informationen ruhig und besonnen umzugehen. Kinder suchen sich ihre Vertrauensperson sehr genau aus, dabei spielen viele kleine Puzzleteilchen eine Rolle. Betroffene Kinder eröffnen sich zu einem Zeitpunkt, der ihrem Tempo entspricht und gut für sie ist.

Egal aus welchem Verdacht oder Fragen sich PädagogInnen an eine Wildwasser Beratungsstelle wenden, wir nehmen jede Anfrage sehr ernst und begleiten im Hilfeprozess. (siehe Adressen und AnsprechpartnerInnen)

3.4. Brauchen alle von sexueller Gewalt betroffenen Kinder eine Therapie? ⁷

Nicht jedes Kind braucht eine langfristige Therapie. Es gilt, je frühzeitiger der Missbrauch beendet wird, je eher Kindern geglaubt wird und je schneller Kinder geschützt und unterstützt werden, desto größer ist die Chance, dass Kinder keine langfristige therapeutische Begleitung brauchen. Doch je enger der Bekanntheitsgrad zwischen Opfer und TäterIn und je massiver und langandauernder die Gewalthandlungen sind, desto eher sind längerfristige Therapien für Betroffene notwendig.

Nicht alle Opfer, aber viele Eltern betroffener Kinder, brauchen Unterstützung durch Beratungsstellen, um angemessen zu reagieren, um den Alltag mit dem Kind zu strukturieren und um mit den Folgen des Missbrauchs lernen umzugehen.

3.5. Gibt es eine Schweigepflicht für PädagogInnen?

NEIN. PädagogInnen unterliegen keiner Schweigepflicht, wenn diese nicht im beratungs- oder therapeutischen Rahmen extra geregelt ist bzw. bei Kindeswohlgefährdung außer Kraft gesetzt wird. Sie dürfen mit anderen Personen über ihren Verdacht sprechen und sollten sich Unterstützung holen. Bitte bedenken Sie, dem Kind oder Jugendlichen nichts zu versprechen, was Sie nicht halten können. Oft erwarten Kinder eine Art Vertrauensbeweis und sagen: „Versprich mir, dass du niemanden etwas



erzählst!" Klären Sie mit dem Kind oder Jugendlichen die Situation und die weiteren Handlungsschritte und ob es in Ordnung ist, wenn Sie mit jemand anderem darüber reden und andere HelferInnen dazu holen.

3.6. Was muss ich beachten, um nicht selbst wegen Verleumdung oder übler Nachrede angezeigt zu werden?⁷

Wenn Sie mit Dritten über Ihren Verdacht sprechen, sollten Sie versuchen, möglichst das, was das Kind gesagt hat, wörtlich wiederzugeben. Sprechen Sie keine Vermutungen aus, sondern nur, was wirklich gesagt wurde. Es ist sinnvoll, sich Notizen zu machen, auch wenn Sie glauben, das merken Sie sich auf jeden Fall. Es kann passieren, dass wichtige Details fehlen. Das liegt an der Informationsverarbeitung unseres Gehirns und unserem Gedächtnis, nicht an Ihnen.

Generell sind Sie in Ihrer pädagogischen Funktion dem Wohl des Kindes und Ihrem moralischen Gewissen verpflichtet und müssen in Absprache mit Ihrem Team und der Leitung die Entscheidung für weitere Schritte treffen.

3.7. Muss ich sexuellen Missbrauch bei der Polizei anzeigen?

NEIN. Nur die Polizei und die Justiz (PolizistInnen und Staatsanwaltschaft) sind verpflichtet, Strafanzeige zu stellen, wenn sie erfahren, dass ein Kind oder Jugendlicher sexuell missbraucht wurde/wird. Grundlage dafür findet sich im §138 StGB mit der Regelung der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (§174 - 184StGB) als Offizialdelikte.

3.8. Mache ich mich strafbar, wenn ich nicht anzeige?⁷

JA und NEIN. Sie müssen nicht anzeigen, unterliegen aber in Ihrer pädagogischen Funktion der Sorgfalts-, Betreuungs- und Aufsichtspflicht. In diesem Zusammenhang sind Sie vorrangig dem Kindeswohl und der Kooperation mit dem Jugendamt gemäß §8a SGB VIII verpflichtet. Der Schutz des Kindes steht vor der Strafverfolgung.

Einen Leitfaden zum Verdacht finden Sie in verschiedenen Fachbüchern. Die Intervention bei einem Fall/Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sollte immer mit dem zuständigen Jugendamt und den Fachberatungsstellen abgestimmt und koordiniert werden.

3.9. Wie arbeite ich mit Kindern präventiv?

Die heutige Präventionsarbeit mit Kindern zum Schutz vor sexueller Gewalt orientiert sich an emanzipatorischen Grundsätzen, die sie befähigen sollen, sich selbst zu schützen, sich in konkreten Missbrauchssituationen zur Wehr zu setzen, sich Hilfe zu holen und jemandem von den Übergriffen zu erzählen. Prävention möchte Kinder stark machen, so dass sie sich wehren und „Nein“ sagen lernen. Prävention soll Spaß machen - den Kindern und den TeamerInnen, methodenreich und ressourcenorientiert sein und dabei keine Angst machen.

Themenbausteine und Inhalte sind:

- Du bist stark!
- Du kannst dich wehren!

- Sag nein!
- Vertraue deinem Gefühl!
- Dein Körper gehört dir!
- Du hast Rechte!
- Es gibt schöne und blöde Gefühle!
- Es gibt schöne und blöde Berührungen!

Fortbildungen zur Präventionsarbeit mit Kindern
können Sie in den Beratungsstellen erfragen.

4. Literaturangaben (Auswahl)

Eine ausführliche Literaturliste finden Sie unter www.wildwasser-magdeburg.de

4.1 Bücher für Kinder

- Enders, U.; Wolters, D.: Schön und blöd. Beltz & Gelberg. Weinheim. 2004
- Graf von Rosen, B.: Das Märchen von der ungehorsamen Adeli-Sofi. Pro Juventute. Zürich. 1987
- Lundgren, M.; Gustavsson, U.: Das kleine Drachennädchen. Donna Vita. Ruhnmarck. 1994
- Snunit, M.: Der Seelenvogel. Carlsen Verlag. Hamburg. 1992
- Tost, G.: Wen, Do und der Dieb. Donna Vita. Berlin 1992

4.2 Bücher für Jugendliche

- Bain, Qu.: *Wege aus dem Labyrinth*. Donna Vita. Ruhmarck. 1993
- Chick, S.: *Meine Mutter, dieser Mann und ich*. Alibaba Verlag. Frankfurt a.M. 1989
- Damm, D.: *Der Wolf ist tot*. Tabu Verlag. München. 1998
- McCormick, P.: *Cut. Bericht einer Selbstverletzung*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt a. M. 2005
- Talbert, M.: *Das Messer aus Papier*. Aurich Verlag. Kevelaer. 1989
- Wahldén, Ch.: *Kurzer Rock*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt a.M. 2005

4.3 Fachliteratur

- Bange, D.; Deegener, G.: *Sexueller Missbrauch an Kindern*. Psychologie Verlags Union. Weinheim. 1996
- Becker M.: *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung*. Universitätsverlag C. Winter. Heidelberg. 2001
- Brockhaus, U.; Kolshorn, M.: *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen*. Campus Verlag, Frankfurt a.M. 1993
- Enders, U.: *Zart war ich, bitter war´ s*. Kiepenheuer & Witsch. Köln. 2003
- Fegert, J.M.; Wolff, M.: *Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen*. Votum Verlag. Münster. 2002

4.4 Belletristik

- Dirks, L.: Die liebe Angst. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Hamburg. 1989
- Falkenstern, E.: Einen Weg ins Offene finden. Einblicke in die Aufarbeitung sexueller Gewalt. 2005
- Fröhling, U.: Vater unser in der Hölle. Ein Tatsachenbericht. Kallmeyersche. Leipzig. 1996
- Jäckel, K.: Monika B. - Ich bin nicht mehr eure Tochter. Scherz Verlag. München. 1993
- Jensen, K.,D.: Ich werde es sagen. Klett-Cotta. Stuttgart. 2004
- Marya, S.: Schmetterlingsfrauen. Frauenoffensive. München 1999



5. AnsprechpartnerInnen und Adressen

Wildwasser Magdeburg e.V.

Ritterstr. 1 - 39124 Magdeburg

Tel. 0391 / 251 54 17

Fax 0391 / 251 54 18

wildwasserMD@aol.com

www.Wildwasser-Magdeburg.de

Wildwasser Halle e.V.

Händelstr. 38 - 06108 Halle

Tel./Fax 0345 / 523 00 28

wildwasser-halle@t-online.de

www.Wildwasser-Halle.de

Wildwasser Dessau e.V.

Törtenerstr. 44 - 06842 Dessau
Tel./Fax 0340 / 22 069 24
wildwasser-dessau@t-online.de
www.wildwasser-dessau.de

„Miß-Mut“ e.V. Stendal

Bruchstr. 1 - 39576 Stendal
Tel. 03931 / 21 02 21
miss-mut.stendal@web.de
www.miss-mut.de

Notruf

Notruf Polizei/Feuerwehr	110 / 112
Kinder- und Jugendtelefon	0800 / 111 0 333
Elterntelefon	0800 / 111 05 50
Frauennotruf Magdeburg	0391 / 406 94 51



Jugendämter vor Ort

Hier erhalten Sie weitere Informationen über Erziehungs- und Familienberatungsstellen oder psychiatrische Institutionen in Ihrer Nähe sowie zu Schutz- und Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.



6. Quellenverzeichnis

1. **Amann, G./ Wipplinger, R.** (Hrsg.): Sexueller Missbrauch. Überblick zu Forschung, Beratung, Therapie. Ein Handbuch. Tübingen. 1997:13-38
Brockhaus, U./ Kolshorn, M.: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien. Campus Verlag. Frankfurt/Main. New York. 1993:21-34
2. **Bange, D.:** Die dunkle Seite der Kindheit. Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Ausmaß Hintergründe - Folgen. Volksblatt Verlag Köln. 1992:57
3. **Enders, U.:** Nicht der sexuelle Missbrauch ist ein Tabu, sondern die Hilfe für die Opfer. In: ENDERS, U. (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Kiepenheuer & Witsch. Köln.

2003:11-20

4. **Enders, U.:** Zart war ich, bitter war's. Psychodynamik des Opfers In: ENDERS, U. (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Kiepenheuer & Witsch. Köln. 2003:129-158
5. **Brockhaus, U./ Kolshorn, M.:** Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien. Campus Verlag. Frankfurt/Main. New York. 1993:68
Heiliger, A./ Engelfried, C.: Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft. Campus Verlag. Frankfurt/Main. New York. 1995
Wildwasser Magdeburg e.V.: Beratungsstelle für Mädchen und Frauen. Jahresbericht 2004 und 2005
- 6./7. **Enders, U.:** Die zwei Gesichter der Täter und Täterinnen In: ENDERS, U. (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Kiepenheuer & Witsch. Köln. 2003:53-105

Kriegel, I. (2004): Tabu³ ? - Prävention von sexualisierter Gewalt in Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Diplomarbeit im Studiengang Heilpädagogik. Hochschule Magdeburg-Stendal.

Wildwasser Magdeburg e.V.: Beratungsstelle für Mädchen und Frauen. 2005

Zartbitter Köln e.V.: Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. 2005



Notizen



Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und
Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V./
ehemals Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt e.V.

Übersicht Broschüren der Gelben Reihe

2001

- Mädchenprojekte finanzieren, aber wie....
- Frag mal bei uns an! - ReferentInnenpool
- Fachkräfteaustausch über Grenzen hinaus

2002

- Der Girls Day... und die Jungen
- Mädchenarbeit - Konzepte und Praxisideen

2003

- Konfliktbewältigung - Geschlechtsspezifisch ?!
- Was bedeutet eigentlich.... - wesentliche Stichworte zu Geschlechterfragen

2004

- „...und was dann?“ - Berufsorientierung für Mädchen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen
- Geschlechtsspezifische und geschlechtsbezogene Suchtprävention

2005

- Geschlechtsspezifische Aspekte im Kindergarten
- Zu dünn, zu dick oder gerade richtig - Prävention von Essstörungen

Ein Kompetenzzentrum braucht Impulse,
Vielfalt und Beteiligung

Herzlich willkommen im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. Wir verstehen uns als fachpolitische Servicestelle für genderrelevante Fragen im Bereich der Jugendhilfe. Wir unterstützen den fachlichen Austausch in regionalen und überregionalen Zusammenhängen, organisieren Fachtagungen und Fortbildungen, bieten Trägern und Privatpersonen Beratungen zur Etablierung entsprechender Ansätze und initiieren und begleiten Impulsprojekte.

Mitglieder erhalten aktuelle Informationen zu Theorie und Praxis in Genderfragen, werden über Fördermöglichkeiten informiert, bekommen die erstellten Fachbroschüren zugesandt, können kostenlos Literatur ausleihen und sind eingeladen, an Mitgliederversammlungen, Fortbildungen und Fachveranstaltungen teilzunehmen.



Antrag auf Mitgliedschaft

Ich möchte Mitglied im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. werden und bin bereit, den Jahresbeitrag von 30,00 € (erm. 15,00 €) zu tragen. Die Satzung des Kompetenzzentrums erkenne ich an.

Träger/ Einrichtung/ VertreterIn oder Privatperson:

Name, Vorname:

Anschrift:

Vorwahl/ Telefon:

E-Mail:

Datum/ Unterschrift

